FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Franckesche Stiftungen zu Halle

Durch die Welt im Auftrag des Herrn. Reisen von Pietisten im 18. Jahrhundert / Hrsg. von Anne Schröder-Kahnt und Claus Veltmann. - Halle (Saale) ...

35). - S. 161-173

"beym Ümgange mit allerhand nationen und religionen ein und ander Vergnügen bescheret". Heinrich Wilhelm Ludolfs Reise in den Orient.

Schröder-Kahnt, Anne

Halle (Saale) [u.a.], 2018

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-248296

Visual Library

Franckesche Stiftungen zu Halle

ANNE SCHRÖDER-KAHNT

„beym Ümgange mit allerhand nationen und religionen ein und ander Vergnügen bescheret"

Heinrich Wilhelm Ludolfs Reise in den Orient

Heinrich Wilhelm Ludolf (1655–1712) stammte aus einer Erfurter Patrizierfamilie und war der Neffe des bekannten Orientalisten Hiob Ludolf (1624–1704). Früh wurde er von seinem Onkel in einigen orientalischen Sprachen unterrichtet und erhielt die Möglichkeit, erste Reisen zu unternehmen. 1686 trat er in den Dienst Georgs von Dänemark (1653–1708), des Prinzgemahls der englischen Königin Anne (1665–1714) in London. Seine Tätigkeit als dessen Sekretär musste er jedoch 1691, wohl aus gesundheitlichen Gründen, aufgeben.[1] Die Aufgabe seiner beruflichen Tätigkeiten ermöglichte es ihm, zahlreiche Reisen zu unternehmen, die ihn in die Niederlande, nach Russland und schließlich bis in das Osmanische Reich und in das Heilige Land führten.[2]

Von 1698 bis 1700 reiste Heinrich Wilhelm Ludolf von Halle über Konstantinopel bis nach Jerusalem und dann weiter über Kairo und Alexandria zurück nach Livorno. Er selbst bezeichnete diese Reise mehrfach als Pilgerreise und stellte sie in den Dienst Gottes: „However he is almighty for whose service I wish to perform this pilgrimage."[3] Für einen lutherischen Christen erscheint eine solche Pilgerfahrt – zumindest auf den ersten Blick – als sehr ungewöhnlich, denn Martin Luther (1483–1546) hatte das Pilgern und Wallfahrten abgelehnt.[4] Vielmehr war Luther der Ansicht, dass der „wahre Glaube" nicht an einen Ort oder eine Person gebunden sei. Dennoch zeigt sich bei genauerer Untersuchung, dass häufig protestantische Pilgerfahrten ins Heilige Land unternommen wurden.[5]

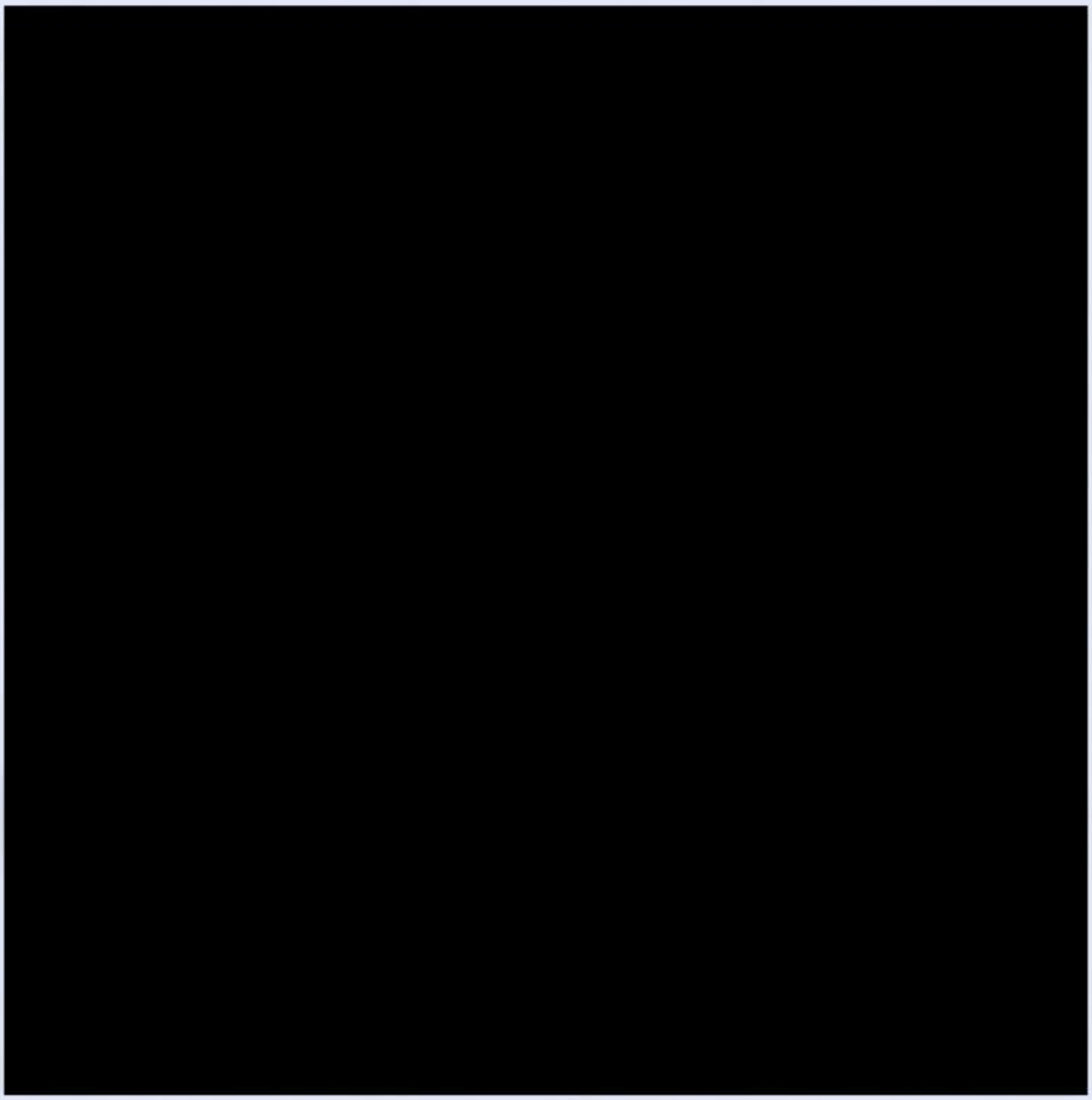
VORHERIGE DOPPELSEITE:
6.28 | Chor der Grabeskirche in Jerusalem, Radierung, 1698. Amsterdam, Rijksmuseum: RP-P-1896-A-19368-1211. (Detail)

6.1 | Heinrich Wilhelm Ludolf, Öl auf Leinwand, um 1700.

Pilger- und Orientreisen in der Frühen Neuzeit

Schon seit dem zweiten Jahrhundert nach Christi wurden religiös motivierte Reisen ins Heilige Land unternommen, da viele biblische Erzählungen sich auf konkrete Orte beziehen und man diese sehen wollte. Bis zum Mittelalter hatte sich daraus das Pilgerwesen soweit ausgebildet, dass sich bereits feste Routen mit dem Schiff von Venedig bis Jaffa und weiter über Land bis Jerusalem etabliert hatten.[6] Welche zentrale Bedeutung Jerusalem für das europäische Christentum hatte, zeigt sich etwa an spätmittelalterlichen Weltkarten, wie zum Beispiel die berühmte Ebstorfer Karte[7], auf denen die Stadt stets im Zentrum steht, um das sich die bekannte Welt gruppiert. Karten des Heiligen Landes und Jerusalems wurden zudem immer häufiger zur Illustration von Bibeldrucken verwendet, insbesondere die Reformatoren nutzten diese gerne für ihre neu übersetzten Bibeln, um so das Textverständnis zusätzlich zu erhöhen. Die Beliebtheit dieser Karten führte im 17. und 18. Jahrhundert schließlich zu Serien, die in großer Stückzahl immer wieder kopiert oder variiert wurden.[8] Trotz Luthers Einwänden hatte sich die Motivation für eine Reise an die heiligen Stätten der Bibel seit der Reformation auch für Protestanten nicht verändert: Pilger suchten nach „sichtbare[n], materielle[n] Spuren des frühen Christentums".[9] Zudem interessierten sie sich vor Ort für die Ostkirchen, da protestantische Theologen in ihnen die Überreste einer christlichen Urkirche sahen, die nicht den Einflüssen der römisch-katholischen Kirche ausgesetzt waren.[10] So kann man für die Frühe Neuzeit durchaus von einer Verschmelzung von Pilger- und Orientreise sprechen. Auch Alexander Schunka konstatiert in einem Aufsatz, dass für Protestanten der „Weg zum wahren Glauben und zum

Franckesche Stiftungen zu Halle



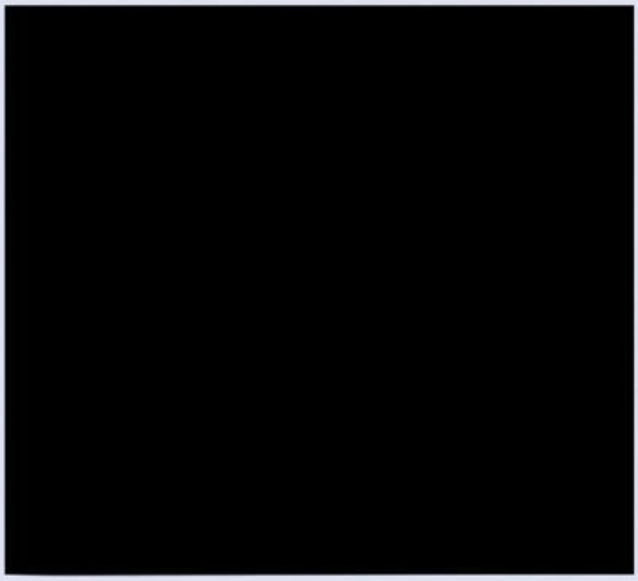
Ebstorfer Weltkarte. Die Welt als Scheibe mit Jerusalem im Mittelpunkt, kolorierte Pergamentblätter, um 1283. Berlin, akg-images: AKG 1574270.

konfessionellen Frieden über das Morgenland" führe,[11] – eine Aussage, die die Bedeutung dieser Reisen unterstreicht.

Um in den Orient reisen zu können, schlossen sich Pilger im 16. und 17. Jahrhundert zumeist einer der vielen habsburgischen Gesandtschaften an, welche regelmäßig an die Hohe Pforte reisten, um Tributzahlungen an den Sultan für die Einhaltung der Waffenruhe in Ungarn zu leisten.[12] Möglich wurde dies, sofern man nicht Mitglied der Gesandtschaft war, durch Geldzahlungen. In Konstantinopel angekommen, bemühten sich die Pilger dann um eine Weiterfahrt per Schiff nach Ägypten, um von dort weiter auf dem Landweg nach Jerusalem zu reisen.[13] So verband sich mit einer Pilgerfahrt oft auch eine Orientreise in den osmanisch-arabischen Raum und nach Ägypten.

Neben den religiösen Motiven einer Pilgerfahrt spielte auch die Steigerung des Sozialprestiges zu Hause durch eine solche Reise für den Pilger eine wichtige Rolle. So boten Erinnerungsstücke, die aus dem Heiligen Land mitgebracht wurden, die Möglichkeit, den „Pilgerstatus öffentlich

Franckesche Stiftungen zu Halle

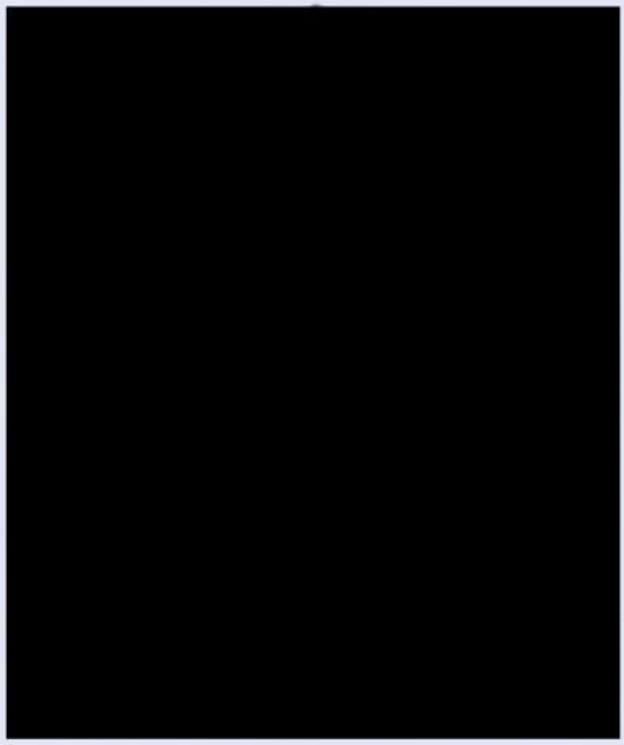


6.27 | Modell des Heiligen Grabes, 18. Jahrhundert.

zu machen".[14] Außerdem wurden kleine Modelle der heiligen Stätten oder besondere Kleidungsstücke wie ein Pilgermantel und Rosenkränze als Souvenirs aus Jerusalem mitgebracht.[15] Einige Pilger ließen sich vor Ort auch eine typische Pilgertätowierung stechen oder nahmen an Zeremonien in der Grabeskirche teil.[16] Die höchste Auszeichnung erhielt ein Pilger durch den Ritterschlag am Heiligen Grab in Form des Jerusalemkreuzes.[17] Dieses Kreuz stand in der Tradition der mittelalterlichen Kreuzritter, die ein Kreuz als Erkennungszeichen auf ihre Kleidung nähten. Mit der verstärkten Präsenz der Franziskaner im Heiligen Land ab dem 14. Jahrhundert fand eine Veränderung der Kreuzgestaltung statt. Den freien Feldern des griechischen Kreuzes wurden vier kleine Kreuze eingeschrieben, die zusammen mit dem eigentlichen Kreuz die fünf Wundmale Christi symbolisieren sollten. Als der Papst 1384 den Orden zur Versorgung der Pilger im Heiligen Land verpflichtete, wurde dieses Kreuz das Erkennungszeichen der Jerusalempilger, „die den Rang eines Ritters vom heiligen Grab anstrebten".[18] Derartige Auszeichnungen wurden später in Porträts, Wappen und Grabmälern festgehalten und überlieferten so auch der Nachwelt dieses bedeutende Lebensereignis und somit auch das durch die Pilgerfahrt gestiegene Sozialprestige.[19]

Heinrich Wilhelm Ludolfs Reise in den Orient

Die Reisen Heinrich Wilhelm Ludolfs sind im Kontext seiner Idee der Universalkirche zu verstehen, die eine Zusammenführung aller christlichen Kirchen zum Ziel hatte.[20] Sie dienten demnach „neben allgemeinen diplomatischen Aufgaben zur Kontaktaufnahme mit Vertretern der orientalischen Kirchen, die er aufforderte, sich vereint mit den anderen christlichen Kirchen zu erneuern", immer dieser Idee – und auch Ludolfs Pilgerreise muss unter diesem Aspekt betrachtet werden.[21] Auf die Idee einer Reise in den Orient hatte ihn der Archimandrit Chrysanthos (1663–1731) in Moskau 1692 gebracht, welcher Ludolf während seiner Orientreise mit Kontakten unterstützte und selbst später, nach Ludolfs Reise in den Orient, Patriarch in Jerusalem wurde.[22] Seine Orientreise begann in den Niederlanden. Zunächst reiste Ludolf 1697 von dort nach Halle, wo er im Herbst eintraf. Diesem ersten Besuch bei August



6. 32 | Matrize zur Vorbereitung einer Pilgertätowierung mit Jerusalemkreuz und Bethlehemer Kronen. Privatbesitz, Mordechay Lewy.

Franckesche Stiftungen zu Halle

L'Italia con le sue Poste e Strade Principali (Karte von Italien), kolorierter Kupferstich, Pieter Schenck (Verleger), Amsterdam, 1701. Halle, Franckesche Stiftungen: BFSt: 86 A 31 (88).

Hermann Francke sollten weitere folgen. Bis März 1698 blieb er dort und reiste dann über Leipzig, Weißenfels, Erfurt und Augsburg bis nach Venedig, wo er im Mai eintraf. Während Ludolf in Mitteldeutschland nur langsam vorangekommen war, weil er immer wieder Freunde und Bekannte besuchte, war seine Alpenüberquerung recht zügig erfolgt.[23] Nachdem er in Venedig Franckes Bruder Heinrich Friedrich Francke (1661–1728) getroffen hatte, reiste er weiter nach Livorno. Dort hielt er sich im August und September 1698 auf, um dann eine Weiterreise in den Orient per Schiff anzutreten.[24] Durch diese Route umging Ludolf Venedig und die Fahrt mit einem venezianischen Schiff. Denn diese liefen unterwegs alle venezianischen Territorien an, sodass Ludolf befürchtete, seine Reise würde unnötig verlängert werden.[25] Zunächst reiste er per Schiff von Livorno nach Smyrna, dem heutigen Izmir. Dort kam Ludolf im Haus der englischen Kaufmannsfamilie Turner unter, deren Sohn John Turner aus Holland bis nach Livorno mit ihm gereist war.[26] Den zweimonatigen Aufenthalt nutzte Ludolf zum Erlernen der türkischen und neugriechischen Sprache.[27] Am 11. März erreichte er dann Konstantinopel und verbrachte in der Stadt den Sommer des Jahres 1699. Aus Konstantinopel berichtete Ludolf

Franckesche Stiftungen zu Halle

Francke sehr ausführlich von seiner Reise, worum dieser gebeten hatte.[28] Ihn beeindruckte dort nicht nur ein ritueller Tanz von islamischen Derwischen, sondern er erlebte auch ein Erdbeben.[29] Sein Ersuchen um einen Geleitbrief, der ihm in den osmanischen Gebieten Schutz geben sollte, war erst kurz vor der Abreise nach Jerusalem Erfolg beschieden. So berichtete er schon im Mai von seinen Bemühungen darum, doch erst am 15. September konnte er seinem Onkel Hiob Ludolf schreiben, „daß ich fry bereit gewesen nach Jerusalem zu reisen, da denn Mylord Paget mir einen Türckischen Paß verschaffet, an eben denselben tage, als des Herrn Ketters brief mir zu handen kommen, worinnen er mich errinnert, daß ich einen aus bitten sollte".[30]

Am 16. September bestieg er schließlich mit einigen armenischen und griechischen Pilgern ein Schiff in Richtung Jerusalem. Nach einem dreitägigen Aufenthalt in einem armenischen Kloster in Rodesto[31] fuhr das „Englisch Schiff"[32], mit dem Ludolf reiste, weiter über die Dardanellen, Chios, vorbei an Zypern nach Jaffa, wo es am 5. Oktober eintraf.[33] Offenbar verfasste er schon während der Überfahrt einen Bericht über diese Schiffsreise, den er Anfang Oktober an Francke abschickte.[34] Darin berichtete Ludolf unter anderem von den Preisen, die die Pilger für die Überfahrt bezahlen mussten. Von Jaffa aus ging es auf dem Landweg nach Rama, dem heutigen Ramla. Dabei mussten die Pilger die Begleitung durch arabische Dolmetscher gegen Bezahlung in Anspruch nehmen, die – wenn man Ludolf glauben darf – die Pilger jedoch finanziell übervorteilten. Er selbst bestach mit „eine[m] Ducaten" einen Araber, ihn bis nach Rama zu begleiten und brauchte deshalb die Begleitung nicht in Anspruch zu nehmen. Die Pilgergesellschaft sollte sich dort drei Tage aufhalten, um auf weitere Pferde und Esel zu warten, die sie und ihr Gepäck nach Jerusalem transportieren würden. Abermals versuchte Ludolf sich durch individuelle Absprachen einen schnelleren und günstigeren Weg nach Jerusalem zu verschaffen. Er bat einen „türkischen vornehmen Herrn", der seine „Liebste" in Jaffa abgeholt hatte, ihn nach Jerusalem mitzunehmen. Nach dessen Zusage verließ Ludolf seine Pilger-Begleitung in Jaffa und erreichte Jerusalem schließlich am 9. Oktober 1699. Offenbar waren diese Tage der Reise aber nicht gefahrlos verlaufen, denn Ludolf berichtete später in seinen *Meditationes*:

„In the beginning I was overjoyed that I should have so much assistance and comfort of my company. But I heard soon after the companion. |: L Interprete de Padri di Terra Santa:| could not go with me. For my comfort he recommended me to the Turkish Aga, and I took horse pretty well cheered up, but I was not yet out of the gates, before I was stopped by the Customers Servant. after they had let me pass, at the Drugerman, contenting them, presently being out of the gates, the arabs begun to exact upon me, and the Turks my Patrons seemed uselesse to me. though after words they helped me at night out of the arabs hands, and refres-

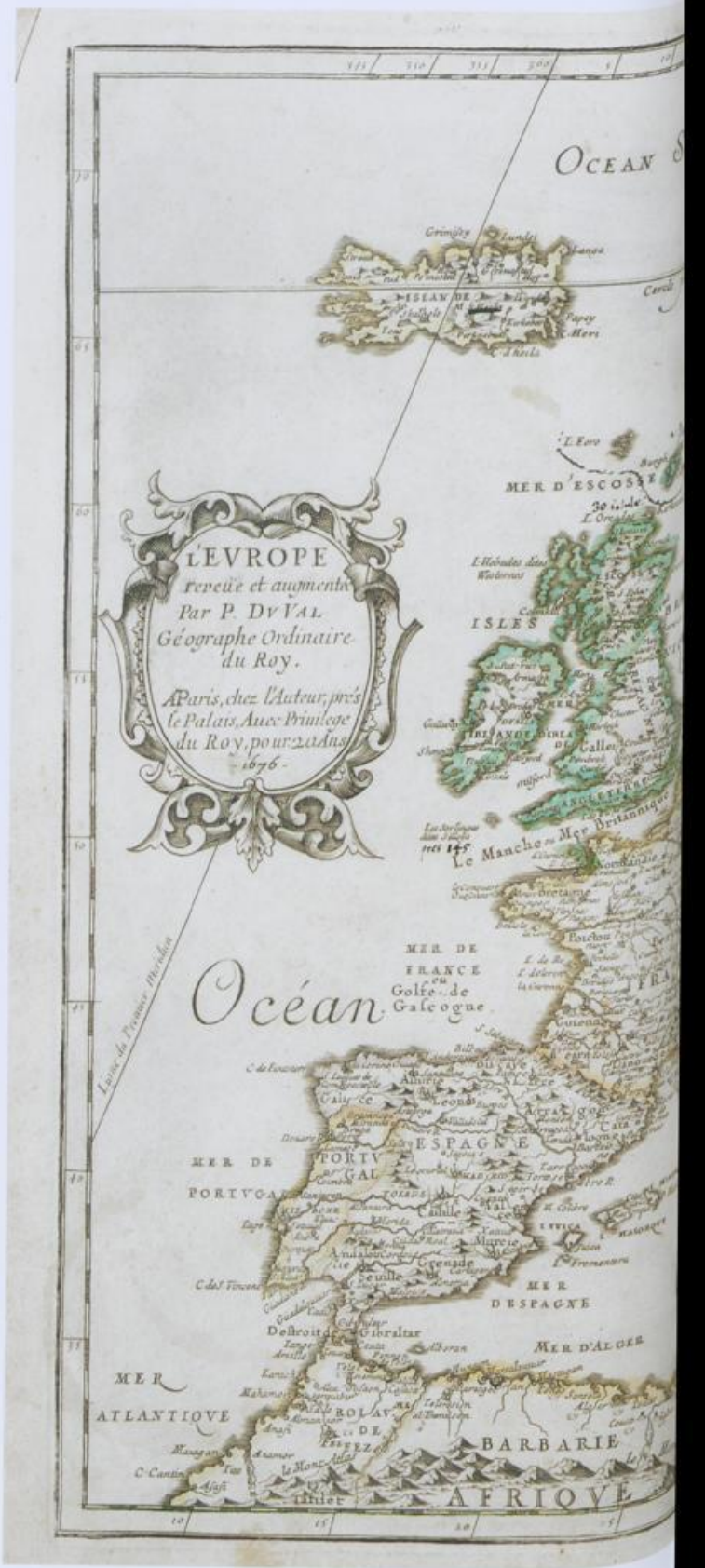
6.5 | Seite in: Türkge tekellümät [Türkische Gespräche]. [Smyrna] 1698.

Franckesche Stiftungen zu Halle

hed me with a dish of Coffe at Sr. Jeremy when I was very much tyred."[35]

Offenbar war Ludolf demnach in die Hände von Arabern gefallen und von seiner türkischen Begleitung in der Nacht wieder befreit worden.[36]

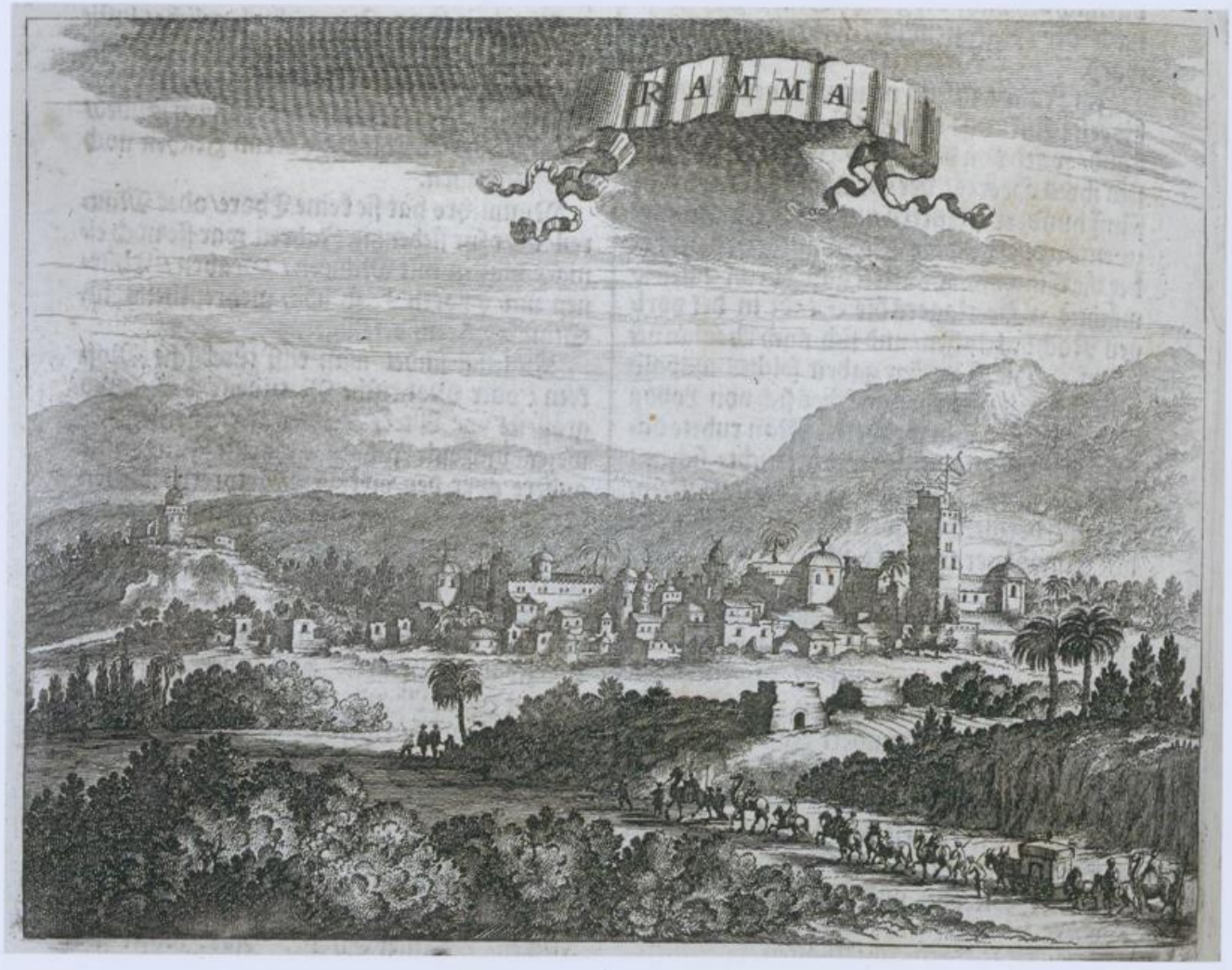
Für Pilger galten während ihres Aufenthalts in Jerusalem besondere Rechte und Pflichten. So wurde Ludolf etwa am Tor der Stadt auf Waffen „examiniert", da ein bewaffneter Pilger Jerusalem nicht betreten durfte.[37] In der Regel kamen die europäischen Pilger in Klöstern des Franziskanerordens unter, in denen auch Ludolf während seines Aufenthaltes in Jerusalem verweilte.[38] Die Grabeskirche war für jeden Pilger zentrale Pilgerstätte. Dieses führte unter anderem dazu, dass festgesetzte Preise für den Eintritt in die Kirche erhoben wurden, nämlich 15 Taler pro Pilger. Ludolf waren die Menschenmengen während der regulären Öffnungszeiten unangenehm,[39] weswegen er am 16. Oktober die Kirche des Heiligen Grabes besuchte und dort für zwei Nächte bei einem Pater blieb. Im Gegensatz zu seinen ausführlichen Berichten aus Konstantinopel und seiner Reise nach Jerusalem sind nur wenige Briefe aus Jerusalem erhalten. Daher haben sich keine näheren Erläuterungen einer Zeremonie[40] in der Grabeskirche erhalten, denen er möglicherweise beigewohnt hat.[41] Nach der Rückkehr von seiner Orientreise berichtete Ludolf von einer möglichen Unterschlagung seiner Briefe bereits vor Ort in Jerusalem – ein möglicher Grund für die schlechte Überlieferungslage von Ludolfs Jerusalemaufenthalt. Er schrieb, „so habe ich auch einen starken argwohn, daß mein zu Jerusalem abgefertigtes paquet schreiben, von den Patribus Terra Sancti unterschlagen worden, daraus sie dennoch wenig werden gefischet haben".[42] Möglich ist aber auch, dass er – anders als später Stephan Schultz (1714–1776) – nicht an derartigen Zeremonien teilgenommen hat und deshalb nicht davon berichten konnte. Hingegen besuchte er den „Lapis arctionis", den Salbstein, auf dem Christus gesalbt worden war, Golgata und das Richthaus, in das Christus gebracht worden war, und damit die üblichen christlichen Pilgerstätten in und um Jerusalem.[43]



6. 3 | Heinrich Wilhelm Ludolfs Reiseroute.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Franckesche Stiftungen zu Halle



6. 11 | Die Stadt Ramma (heutiges Ramla), Kupferstich, Nürnberg, 1689.

Über Ludolfs Weiterreise nach Kairo und dann über Alexandria per Schiff zurück nach Livorno ist ebenfalls wenig bekannt. Im Dezember schrieb er bereits aus Kairo an seinen Onkel Hiob Ludolf und bat ihn, Francke eine Kopie seiner Beschreibung der gerade absolvierten Reise von Jerusalem nach Kairo zukommen zu lassen, die im Archiv der Franckeschen Stiftungen aber nicht erhalten ist. Dieser Reiseabschnitt schien in Ludolfs Augen für seinen Onkel von stärkerem Interesse zu sein als für Francke, da er von diesem Reiseabschnitt zunächst nach Halle nichts berichtete und später lediglich eine Kopie seiner Beschreibung bei seinem Onkel für Francke erbat.[44] Am 15. April erreichte Ludolf schließlich mit dem Schiff Livorno, wo er sich fünfzehn Tage in Quarantäne in einem Lazarett aufhalten musste, wohl um etwaige ansteckende Krankheiten ausschließen zu können. Damit endete seine Reise in den Orient in dem Hafen, wo sie begonnen hatte.

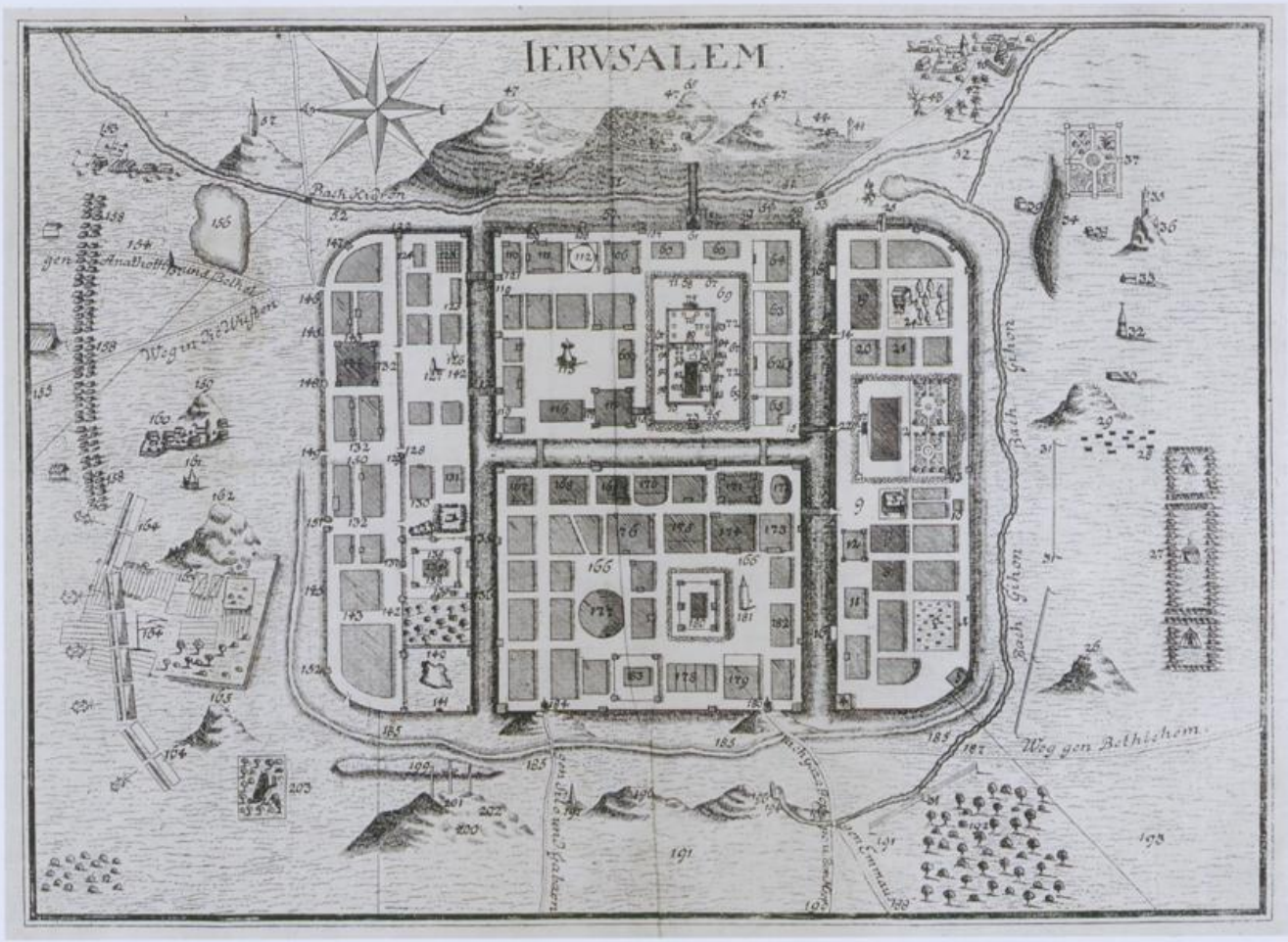
Das Porträt Ludolfs in der Kunst- und Naturalienkammer

Wenige Zeugnisse sind heute von dieser Pilgerfahrt Ludolfs erhalten. Nur ein in Öl gefertigtes Porträt von unbekannter Hand und Datierung, das sich in der Kunst- und Naturalienkammer der Franckeschen Stiftungen befindet, verweist auf Heinrich Wilhelm Ludolfs Reise (Kat.-Nr. 6.1). Das Bild zeigt ihn mit einer Pilgertätowierung auf dem rechten Unterarm. Diese umfasst eine Kreuzigung Christi über einem Totenschädel, darunter das Heilige Grab mit der Auferstehung Christi. Auf das Handgelenk, unter den beiden Dar-

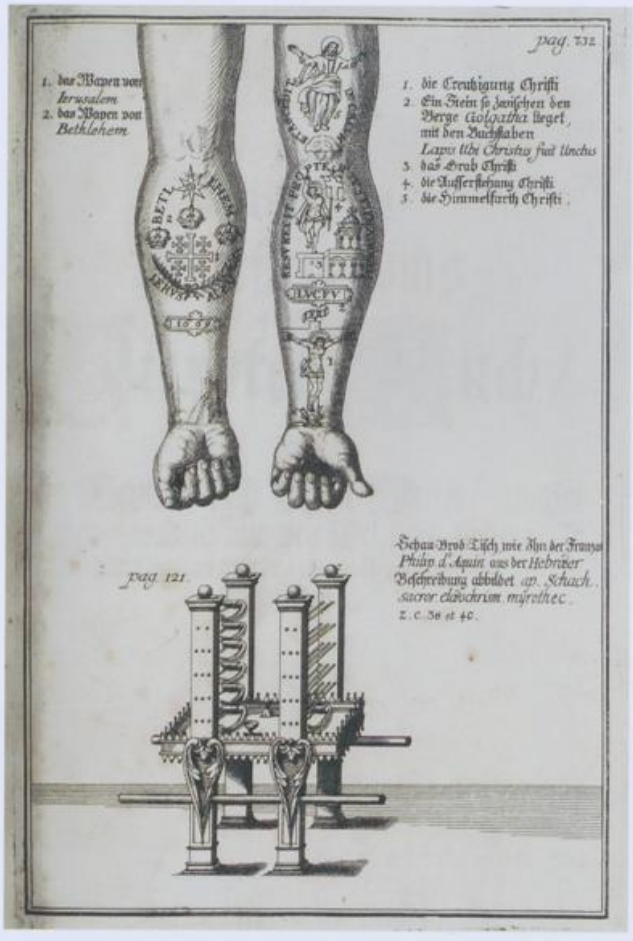
Franckesche Stiftungen zu Halle

stellungen, ist die Zahl 1699 tätowiert, das Jahr seiner Pilgerfahrt nach Jerusalem. Für den Porträtierten scheint diese Tätowierung eine besondere Bedeutung gehabt zu haben, denn sein Hemd ist hochgekrempelt und der Unterarm so freigelegt und zum Betrachter gedreht, als würde er diesem die Zeichen auf seiner Haut vorzeigen. Hierin zeigt sich Ludolfs unverkennbarer Wunsch, seine Pilgerschaft nach Jerusalem darzustellen, das eigene Sozialprestige zu steigern und für die Nachwelt im Gedächtnis zu behalten.[45] Derartige Tätowierungen sind aus der Frühen Neuzeit bekannt, auch wenn nur wenige konkrete Einzelfälle identifizierbar sind.[46] So sind nur zwei Europäer aus dem 17. Jahrhundert eindeutig identifizierbar, die eine solche Tätowierung trugen: Rathge Stubbe und Heinrich Wilhelm Ludolf.[47] Pilgertätowierungen wurden zunächst nur in Bethlehem von Einheimischen angefertigt, die im Auftrag der Franziskaner als Dolmetscher und Herumführer für die Pilger arbeiteten und Dragomanen genannt wurden. Diese betrieben das Tätowieren als Nebenverdienst.[48] Mithilfe von Matrizen wurde das Motiv für die Tätowierung auf den Körper – meist wurde auf den Arm tätowiert – aufgebracht, um eine einheitliche Bildsymbolik zu erzielen. Derartige Tätowierungen müssen also für Pilgerreisende üblich gewesen sein. Die Motive lehnten sich dabei an den christlichen Bilderkanon an. Im 17. Jahrhundert sind erstmals auch Tätowierungen aus Jerusalem nachweisbar. Während die Bethlehemer Tätowierungen grundsätzlich drei Kronen als Zeichen der drei Könige sowie den Stern von Bethlehem

6.12 | Grundriss der Stadt Jerusalem, Kupferstich, Halle, 1718.



Franckesche Stiftungen zu Halle



6.31 | Pilgertätowierung von Rathge Stubbe, Kupferstich, Hamburg, 1701.

neben den typischen Motiven aufwiesen, fehlten diese Zeichen in Jerusalemer Pilgertätowierungen.[49] Dies lässt den Schluss zu, dass Ludolf seine Tätowierung wahrscheinlich in Jerusalem und nicht in Bethlehem erhielt. Neben der Pilgertätowierung hat Ludolf offenbar auch andere „Pilgersouvenirs" aus dem Heiligen Land mitgebracht, denn auf dem Porträt hält er einen eingefassten Bezoar[50] in der Hand.

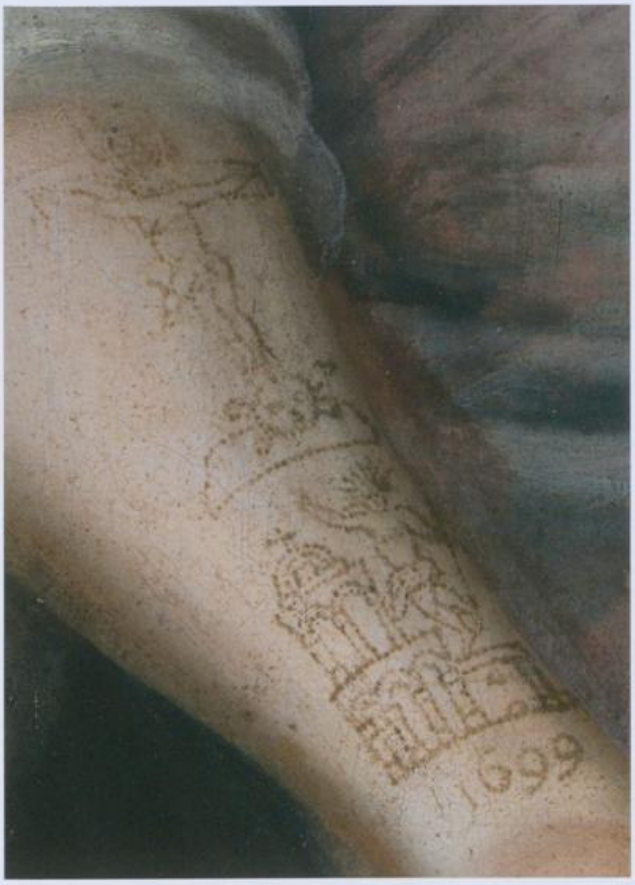
Fazit

Nicht nur die Tätowierung weist darauf hin, dass diese Pilgerreise für Ludolf ein besonderes Erlebnis war. Aus Livorno schreibt er an Francke: „my long designed voyage for Jerusalem".[51] Auch einige Jahre später reflektierte er diese Reise als ein zentrales Moment seines Lebens. An einen Freund schrieb er 1702, er „habe […] eine reise nach Constantinopel, Jerusalem und Ägypten gethan, darauf mich Gott wunderlich geschützet und gestärcket, und beym Ümgange mit allerhand nationen und religionen ein und ander Vergnügen bescherert, wiewohl aller Orten der Zustand der äußerlichen Christlichen Kirchen sehr betrübt".[52] Hierin zeigt sich Ludolfs Verständnis des eigentlichen Zwecks seiner Reisen insgesamt, der darin liegt, dass er als „Werkzeug Gottes" tätig wird, indem er mit Vertretern der Ostkirchen während seiner Orientreise in Kontakt tritt. Damit folgte er ganz Franckes Idee der Reich-Gottes-Arbeit, die das eigene Wirken providenziell legitimiert sah.

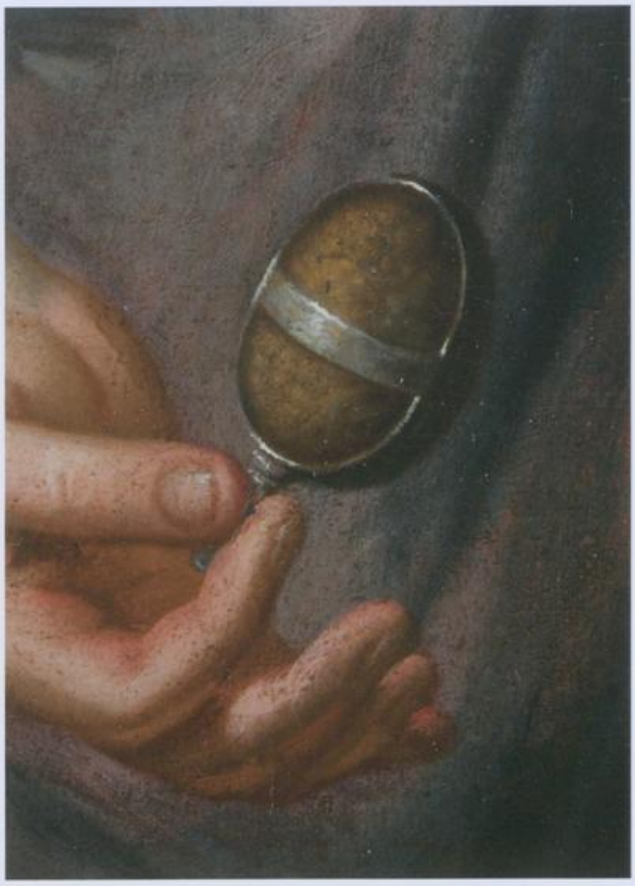
Die Reise Heinrich Wilhelm Ludolfs nach Jerusalem kann als typische Pilgerreise der Zeit verstanden werden. Er reiste auf üblichen Routen ins Heilige Land, besuchte die zentralen Pilgerstätten vor Ort und brachte typische Pilgersouvenirs von der Reise mit. Und doch greift der Begriff der reinen Pilgerreise für Ludolfs Reise zu kurz, denn er bemühte sich um individuelle Lösungen, wie im Falle der Reise zwischen Jaffa und Jerusalem, und handelte damit für Pilger untypisch. Letzteres zeigt sich auch in einem retrospektiven Brief, den er Francke über die verloren gegangenen Briefe aus Jerusalem schickt. Darin schrieb Ludolf, wie oben dargestellt, von dem Argwohn der Franziskanermönche, bei denen er logierte, gegenüber seinen Gesprächen mit Christen aus den Ostkirchen.[53] Offenbar war dies nicht üblich.

Die besondere Bedeutung von Ludolfs Pilgerreise wird zudem im Kontext des Halleschen Pietismus deutlich. In einem Brief vom 13. Juli 1699 bat August Hermann Francke Ludolf um Empfehlungen und Hinweise für künftige Orientreisende. Ludolf solle Ratschläge geben, „wie es soll mit den Reise kosten gehalten werden, wie die Reise am besten anzutreten und fortzusetzen, und was sonst zum zweck dienlich ist, gründlich und ausführl. zu melden, sonderlich aber gute addressum und recommendationes an die vornehmsten örter zuschicken"[54]. Auf Franckes Brief antwortete Ludolf am 30. August ausführlich. Für künftige Orientreisende trug er nicht nur Empfehlungen zusammen, sondern berichtete über die derzeitige Verbreitung des Christentums in den osmanischen Gebieten. Insbesondere der Umgang mit der griechisch-orthodoxen Kirche be-

Franckesche Stiftungen zu Halle



6. 30 | Pilgertätowierung von Heinrich Wilhelm Ludolf, Detail des Porträts.



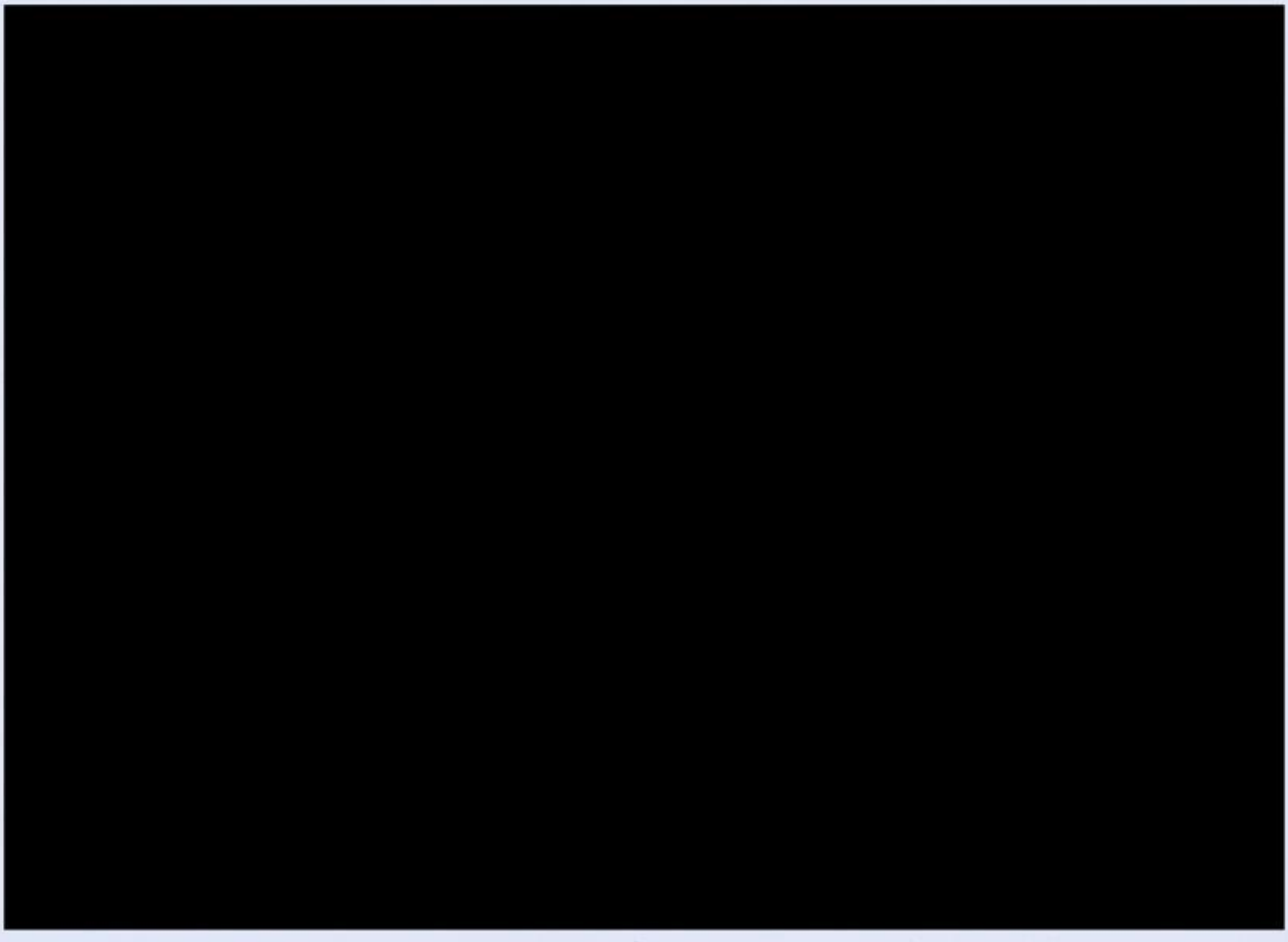
6.1 | Eingefasster Bezoar auf dem Porträt Heinrich Wilhelm Ludolfs.

schäftigte ihn, denn er empfahl die Errichtung eines „Institutum Seminarii pro Ecclesiae Orientali".[55]

Mit seinen ausführlichen Briefen während seiner Orientreise suchte Ludolf Francke und dessen Reich-Gottes-Arbeit zu unterstützen. Indem er darin Orte und wichtige Namen nannte, Hilfestellungen und Ratschläge für die notwendigen Sprachkenntnisse und richtigen Reiserouten gab, schuf er eine Basis, die lange Zeit für weitere Akteure des Halleschen Pietismus als wertvolle Grundlage für ihre Reisen diente. So sollten beispielsweise die eigentlichen Motivationen einer Orientreise möglichst geheim halten und Sprachstudien als Grund dafür angegeben werden.[56] Im Archiv der Franckeschen Stiftungen ist zusätzlich zu seiner Reisebeschreibung in seinen Briefen eine kurze Anleitung Ludolfs für Jerusalemreisen überliefert. Darin erklärte er den Weg von Livorno nach Aleppo und dann über Alexandria bis nach Jerusalem als den sichersten Weg, während er den Weg zu Lande, den er selbst nahm, für „etwas unsicherer, wegen der araber" hielt.[57] Dieser Ratschlag beruhte offenbar auf seinen eigenen Erfahrungen.

Schon während seiner Reise in den Orient bereitete er gemeinsam mit Francke die Reise zweier Medizinstudenten aus Halle dorthin vor. Dabei handelte es sich um Anhard Adelung († 1745) und Christoph Salchow (†1704), die 1701 dann tatsächlich nach Konstantinopel reisten.[58] Ludolfs Briefe und Ratschläge dienten in den Glauchaschen Anstalten somit als fester Bestandteil bei den Vorbereitungen für Orientreisende. Noch fünfzig Jahre nach dessen Reise wurden seine Ratschläge für Stephan Schultz' Reise in den Orient im Jahre 1756 zu Rate gezogen.

Franckesche Stiftungen zu Halle



6.17 | Rastende Pilger bei einer Ruine, Paris, 1642. Amsterdam, Rijksmuseum: RP-P-OB-34.391.

[1] Es ist unklar, was die Gründe für die Aufgabe seiner Sekretärstätigkeiten waren. Ludolf selbst schrieb retrospektiv, dass er frei sein wollte, worauf auch Schunka verweist. Siehe dazu: Alexander Schunka: „An England ist uns viel gelegen". Heinrich Wilhelm Ludolf (1655–1712) als Wanderer zwischen den Welten. In: London und das Hallesche Waisenhaus. Eine Kommunikationsgeschichte im 18. Jahrhundert. Hg. v. Holger Zaunstöck [u. a.]. Halle 2014 (Hallesche Forschungen, 39), 65–86, hier 68.

[2] Joachim Tetzner: H. W. Ludolf und Russland. Berlin 1955, 14-16.

[3] Brief von Heinrich Wilhelm Ludolf an [August Hermann Francke], Livorno, 18.08.1698. Halle, Archiv der Frnackeschen Stiftungen (nachfolgend AFSt): AFSt/H D 71 b 9.

[4] Christoph Nebgen: Konfessionelle Differenzerfahrungen. Reiseberichte vom Rhein (1648–1815). München 2014, 102–107.

[5] Vgl. dazu: Alexander Schunka: Die Konfessionalisierung der Osmanen. Protestantische Berichte über den Orient im ausgehenden 16. Jahrhundert. In: Orientbegegnungen deutscher Protestanten in der Frühen Neuzeit. Hg. v. Alexander Schunka u. Markus Friedrich. Frankfurt/Main 2012 (Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit, 16, 1/2), 8–46.

[6] Reisen nach Jerusalem. Das Heilige Land in Karten und Ansichten aus fünf Jahrhunderten. Sammlung Loewenhardt. Bestandkatalog. Jüdisches Museum (Abteilung des Berlin Museum). Hg. v. Annemone Bekemeier. Wiesbaden 1993, 14.

[7] Die Ebstorfer Weltkarte ist eine mittelalterliche Karte auf Pergamentblättern, die 1943 verbrannt ist. Die Karte ist geostet sowie mit zahlreichen Bildern und Texten gestaltet.

[8] Reisen nach Jerusalem [s. Anm. 6], 16.

[9] Alexander Schunka: Orientinteressen und protestantische Einheit in der Frühen Neuzeit. In: ehrâyîn. Die Welt der Osmanen, die Osmanen in der Welt. Wahrnehmungen, Begegnungen und Abgrenzungen. Hg. v. Yavuz Köse u. Mitarb. v. Tobias Völker. Wiesbaden 2012, 319–336, hier 323.

[10] Dabei spielt auch der Zustand der Ostkirchen eine wichtige Rolle, denn durch die osmanisch-türkische Fremdherrschaft befanden sich diese Kirchen in einer „materiellen Schwäche und als Folge davon [gab es] ein geringes Bildungsniveau" des Klerus. Siehe dazu: Joachim Tetzner: Heinrich Wilhelm Ludolf, der Kenner des petrinischen Russlands und des Vorderen Orients. Diss. phil. [masch]. Berlin 1953, 161. Dazu außerdem Schunka, Orientinteressen [s. Anm. 9], 323.

[11] Schunka, Orientinteressen [s. Anm. 9], 336; Schunka verweist in einem Aufsatz auf die engen Verknüpfungen von Orientwissenschaftlern und protestantischen Irenikern. Siehe dazu: Schunka, Konfessionalisierung der Osmanen [s. Anm. 5].

[12] Schunka, Konfessionalisierung der Osmanen [s. Anm. 5], 12.

[13] Schunka, Konfessionalisierung der Osmanen [s. Anm. 5], 14. Zypern wurde 1573 von den Osmanen erobert, was den östlichen Mittelmeerraum im 16. Jahrhundert für Schiffe mit Christen an Bord gefährlich machte. Man reiste deshalb nicht auf direktem Weg mit dem Schiff nach Jaffa.

Franckesche Stiftungen zu Halle

[14] Jutta Zandel-Seidel: Pilgerfahrt und Prestige. Reisen nach Jerusalem und Santiago de Compostela: In: Renaissance, Barock, Aufklärung. Kunst und Kultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Hg. v. Daniel Hess u. Dagmar Hirschfelder. Nürnberg 2010 (Die Schausammlungen des Germanischen Nationalmuseum, 3), 167–177, hier 167.

[15] Zander-Seidel, Pilgerfahrt und Prestige [s. Anm. 14], 167.

[16] Eine typische Pilgertätowierung (von Rathge Stubbe) wird beschrieben bei Johann Lundius: Die alten jüdischen Heiligthümer, Gottes-dienste und Gewohnheiten, für Augen gestellet, in einer ausführlichen Beschreibung des gantzen Levitischen Priesterthums, und fünff unterschiedenen Büchern. Hamburg 1701, 263. Eine Zeremonie beschreibt Stephan Schultz auf seiner Orientreise. Siehe dazu den Beitrag von Daniel Haas in diesem Katalog.

[17] Zander-Seidel, Pilgerfahrt und Prestige [s. Anm. 14], 167.

[18] Mordechay Lewy [von Esther Kontarsky aus dem Hebräischen übersetzt]: Jerusalem unter der Haut. In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 55, 2003, Nr. 1, 1–39, hier 5f. Die fünf Wundmale Christi spielen für den Franziskanerorden insbesondere aufgrund der Übernahme der Stigmata durch den heiligen Franziskus, ihren Ordensgründer, eine wichtige Rolle.

[19] Zander-Seidel, Pilgerfahrt und Prestige [s. Anm. 14], 167-170. Die Pilgertätowierung wird jedoch nicht erwähnt.

[20] Schunka, „An England ist uns viel gelegen" [s. Anm. 1], 82.

[21] Von Halle nach Jerusalem. Halle – Ein Zentrum der Palästinakunde im 18. und 19. Jahrhundert. Hg. v. Hendrik Budde u. Mordechay Lewy. Halle 1994.

[22] Tetzner, Kenner des petrinischen Russland [s. Anm. 10], 146. Er sieht darin das Indiz dafür, dass Ludolfs Pilgerreise keine Privatsache war, sondern einem geheimen Auftrag folgte. Darauf könnte auch Ludolfs langer Aufenthalt in Konstantinopel hindeuten.

[23] Am 20. April schreibt er noch von Augsburg aus an Francke (Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Augsburg, 20.04.1698, AFSt/H D 71 b 7f.), sein nächster Brief vom 11. Mai kommt schon aus Venedig (Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Venedig, 11.05.1698, AFSt/H A 112 b 269f.).

[24] Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Venedig, 11.05.1698, AFSt/H A 112 b 269f., hier b 270).

[25] „[T]hat I went for Venice, from thence to Livorno, and if God granted health/ might pursue my long designed voyage for Jerusalem." (Brief von H. W. Ludolf an [A. H. Francke], Livorno, 18.08.1698, AFSt/H D 71 b 9r).

[26] Vgl. Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Den Haag, 18.07.1697, AFSt/H A 112 b 19–22 sowie Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Livorno, 10.09.1698, AFSt/H D 71 b 9v.

[27] Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Smyrna, 14.11.1698, AFSt/H D 71 b 10. Ludolf wurde in Smyrna krank und blieb bis nach dem 22. Februar 1699 in Smyrna.

[28] Ludolf schrieb: „kommet aber mehrentheils nechst göttlichem schutze auf die geschicklickeit des subjecti an, und was mann ihnen für kundschafft alhier in Orient priparium kann" Er bezieht sich außerdem auf Notizen, „was ich in das buch zu halle notiret", von welchem Buch er hierbei sprach, ist unklar. (Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Konstantinopel, 01.05.1699, AFSt/H D 71 b 16–17). In folgendem Brief bat Francke Ludolf um entsprechende Ratschläge: Brief von A. H. Francke an H. W. Ludolf, [Glaucha], 13.07.1699, AFSt/H D 113 b 153–156.

[29] Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Konstantinopel, 19.05.1699, AFSt/H D 71 b 18f., hier b 19.

[30] Brief von H. W. Ludolf an H. Ludolf, Konstantinopel, 15.09.1699, AFSt/H D 81 b 836–839. Den Schutzbrief meinte man lange Zeit im Archiv der Franckeschen Stiftungen aufzubewahren, tatsächlich ist durch die Übersetzung durch Herrn Prof. Dr. Hans Georg Majer ein äußerst seltenes osmanisch-türkisches Schriftstück zu Tage getreten, dass allerdings kein Schutzbrief oder „Türckischer Paß" Ludolfs ist. Für die freundliche Unterstützung und Übersetzung der vier Briefe danke ich sehr herzlich Herrn Prof. Majer.

[31] Die Stadt ist nicht eindeutig identifizierbar.

[32] Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Konstantinopel, 17.12.1699. AFSt/H D 71 b 24. Ludolf reiste offenbar mit einem englischen Schiff nach Konstantinopel. Die Rückreise absolvierte er jedoch von Kairo nach Livorno mit einem französischen Schiff. Beide Fahrten wurden durch einen kurzen Aufenthalt in Messina unterbrochen, da man aus Angst vor Piraterie immer an der Küste entlang segelte.

[33] Brief von H. W. Ludolf an H. Ludolf, Konstantinopel, 15.09.1699, AFSt/H D 81 b 836–839. Ludolf schrieb auch, dass ein Dolmetscher aus Jerusalem ebenfalls mit diesem Schiff reiste, mit dem er „grose freundschaft" schloss.

[34] Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, o.O., 03.10.1699, AFSt/H D 71 b 25.

[35] Meditationes von Heinrich Wilhelm Ludolf, AFSt/H A 112a, b 36.

[36] Ludolf reiste offenbar auch im Gegensatz zu den üblichen Pilgerwegen in der Frühen Neuzeit von Konstantinopel zunächst über Jaffa nach Jerusalem und dann erst nach Ägypten. Retrospektiv riet er nachfolgenden Reisenden in den Orient allerdings davon ab, seine Reiseroute zu wählen. Siehe dazu: Heinrich Wilhelm Ludolf: Peregrinatio (Ratschläge für Auslandreisen), o.O., o.D., AFSt/H B 71a b 84–91, hier b 91.

[37] Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Jerusalem 19./29.10.1699.

[38] Lewy, unter der Haut [s. Anm. 18], 5.

[39] „[D]as Volk läuft so zu, die sogenannten Sanotaria zu besuchen und sie auf den Knien zu küssen, dass man sehr gestöret wird." (Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Jerusalem, 19./29.10.1699, AFSt/H D 71 b 27).

[40] Wobei die Zeremonie für den Ritterschlag von Katholiken durchgeführt wurde. Wenn er aber bei einem Vertreter der Ostkirchen war, dann hat er keinen Ritterschlag erhalten. Das würde auch erklären, warum er auf der uns bekannten Porträtdarstellung Ludolfs in der Kunst- und Naturalienkammer der Franckeschen Stiftungen kein Jerusalemkreuz als Tätowierung oder sonst irgendwo an der Kleidung hat.

[41] Während Stephan Schultz später davon berichtet. Siehe dazu den Aufsatz von Daniel Haas in diesem Katalog.

[42] Ludolf berichtete außerdem, dass seine Gespräche mit Christen aus den Ostkirchen mit einem gewissen Argwohn von den Franziskanern gesehen wurden, bei denen er logierte. „[D]aß mein umbgang mit Leuten aus der/ orientalischen kirche mit schalen augen angesehen" (Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Amsterdam, 02.09.1700, AFSt/H D 71 b 45–48). Mit Patribus Terra Sancti ist wahrscheinlich das katholische Oberhaupt in der Grabeskirche gemeint.

[43] Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Jerusalem, 19.10.1699, AFSt/H D 71 b 26f.

[44] Es ist unklar, ob die Kopie jemals in Halle angekommen ist.

[45] Die Umstände, wie, wann und warum dieses Porträt entstanden ist, sind leider weiterhin ungeklärt. Ich halte es aber für sehr unwahrscheinlich, dass es posthum entstanden ist, weil ein solches Porträt so einzigartig und besonders in seiner Darstellung ist, dass es unweigerlich auf den expliziten Wunsch des Porträtierten entstanden sein muss.

[46] Lewy, Jerusalem unter der Haut [s. Anm. 18], 11. Lediglich zehn Quellen kann Lewy aus dem 16. und 17. Jahrhundert nachweisen, die explizit über Pilgertätowierungen berichten.

[47] Vgl. dazu: Lewy, Jerusalem unter der Haut [s. Anm. 18]. Über Rathge Stubbes Tätowierungen siehe Lundius, Die alten jüdischen Heiligthümer [s. Anm. 16], 263.

[48] Lewy, Jerusalem unter der Haut [s. Anm. 18], 12.

[49] Lewy, Jerusalem unter der Haut [s. Anm. 18], 35.

[50] Ein Bezoar ist ein verhärteter Brocken von unverdaulichen Materialien im Magen von Ziegen oder Rindern. Schon im Altertum wurde dem Bezoar heilende Kräfte zugesprochen. Es gibt verschiedene Vermutungen, dass dieser Bezoar in Ludolfs Hand mit Jordanwasser gefüllt sei, einen Nachweis dafür konnte ich jedoch nicht finden. Siehe dazu: Von Halle nach Jerusalem [s. Anm. 21], 75.

[51] Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Livorno, AFSt/H D 71 b 9r.

[52] Brief von H. W. Ludolf an Adam Adamowitsch zu Weyde, [London], 11.08.1702, AFSt/H D 23 b 109v–110v.

[53] Die Franziskanermönche stellten sogar einen Dolmetscher dafür ab, Ludolf zu begleiten unter dem Vorwand Ludolf „ehre anzuthun". Tatsächlich meinte Ludolf aber eher Spionagegründe darin zu erkennen, vgl. Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Amsterdam, 02.09.1700, AFSt/H D 71 b 45–48.

[54] Brief von A. H. Francke an H. W. Ludolf, [Glaucha], 13.07.1699, AFSt/H D 113 b 153–156.

[55] Brief von H. W. Ludolf an A. H. Francke, Konstantinopel, 30.08.1699, AFSt/H D 71 b 20r–21v.

[56] In einem Promemoria fasste Ludolf seine Ratschläge zusammen. Siehe dazu Promemoria von H. W. Ludolf an A. H. Francke, [Amsterdam], [09.1700], AFSt/H D 71 b 55–57. Außerdem sind zahlreiche Briefe von Ludolf erhalten, in denen er Ratschläge und Hinweise für Orientreisende zusammentrug. Zum Beispiel AFSt/H D 71 b 56, b 58, b 61.

[57] Heinrich Wilhelm Ludolf: Peregrinatio (Ratschläge für Auslandreisen), o.O., o.D., AFSt/H B 71a b 84–91, hier b 91.

[58] Tetzner zeigt in seiner Dissertation, wie genau Ludolf schon bei der Reisevorbereitung half, auch aufgrund der größeren Erfahrung Ludolfs seit der Russlandreise von Scharschmid, vgl. Tetzner, Kenner des petrinischen Russlands [s. Anm. 10], 176ff.

Franckesche Stiftungen zu Halle